

# Miteinander Leben

[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Zeitschrift der Lebenshilfe Vorarlberg | Ausgabe 1/18



Den Aufbruch

zu wagen, um sein Ziel zu erreichen, das  
braucht Mut und Unterstützung.

# Vorarlberger Ökostrom Sonnigster Strom Österreichs

100 % erneuerbare Energie  
aus über 4.500 Sonnen-, Biogas-  
und Kleinwasserkraftwerken  
in Vorarlberg.

Mit kleinen Ökostromanlagen  
in Vorarlberg das Klima schützen.

Infos und Bestellung:  
[www.vkw-oekostrom.at](http://www.vkw-oekostrom.at)  
oder 05574 9000

Hol  
d' Sunna  
ins Hus!



Energiezukunft gestalten.



# THEMEN

## DAS THEMA:

### Aufbruch (in die Zukunft)

SEITE

4



## SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Neu gewählte Selbstvertreter

„5 Fragen an“: Martina Rüscher

15

16

18

## MAGAZIN

Gastkommentar zum Dialog:

„Arbeit statt Beschäftigung!“

Neues Erwachsenenschutzgesetz

19

24

26

## KURZMELDUNGEN

28



## TERMINE

30

# VORWORT

## Aufbruch! Wohin? Wozu?

„Allem Neuen wohnt ein Zauber inne.“ Ja, aber bis es soweit ist, ist es oft ein langer Weg. Denn jeder Aufbruch muss genau geplant werden, mit einem klaren Ziel vor Augen und dem Willen, Mühen und Anstrengungen auf sich zu nehmen, um dieses Ziel zu erreichen. Ähnlich wie bei einer Bergtour. Man verlässt frühmorgens die Komfortzone und weiß, dass der Aufstieg schweißtreibend sein wird. Aber die Freude, wenn das Ziel erreicht ist, überwiegt und treibt uns immer wieder zu neuen Aufbrüchen an.

Die Lebenshilfe als Unternehmen, aber auch jeder einzelne Mensch mit Behinderungen und seine Angehörigen – wir alle sind immer wieder vor die Alternative gestellt, weiter zu machen wie bisher oder etwas Neues zu wagen. Ob sich ein Aufbruch mit allen Unwägbarkeiten gelohnt hat, können wir erst im Nachhinein beurteilen. Es braucht Mut, sich von alten Gewohnheiten zu trennen und es macht nur Sinn, wenn man weiß, wohin man will.

Denken Sie zum Beispiel an den Wechsel von einem voll begleiteten Wohnplatz zum selbständigen Wohnen. Oder von einer Werkstätte zu einem integrativen Arbeitsplatz. Oder vom früher allgemein gültigen Prinzip der Integration zum übergeordneten Prinzip der Inklusion. Oder nehmen Sie her, sich einfach auf neue Menschen einzulassen. Immer wieder Aufbrüche, von denen man nicht genau weiß, ob sie gelingen.

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift wollen wir Ihnen unterschiedliche Beispiele zeigen, wo Menschen den Aufbruch gewagt haben. Denn: Den Mutigen gehört die Zukunft! Wagen wir Neues! Wagen wir den Aufbruch!



*Dr. Gabriele Nußbaumer  
Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg*



# Die eigene Zukunft gestalten, erfordert Mut

**Sein Leben selbst zu gestalten, ist für Erwachsene selbstverständlich. Menschen mit Behinderungen, wie Marlies Vigl, wollen das auch. Sie brauchen dafür nur etwas mehr Unterstützung.**

Marlies Vigl ist 48 Jahre alt und arbeitet in der Werkstätte Götzis-Eichbühel. Werktags fährt sie mit einer Mitbewohnerin mit dem Bus vom Wohnhaus in der Bahnhofstrasse hinauf zur Werkstätte. Nur montags ist sie sehr früh zu Fuß unterwegs in die Bäckerei Matt, wo sie Geschirr abwäscht oder mit dem Besen feigt: „Sie sind zufrieden mit mir. Immer wenn ich komme, sagen sie ‚Hallo, freut uns, dass du da bist‘. Danach gehe ich am Vormittag ins Loackerhuus, ins ARTelier zum Malen.“ Für die gebürtige Hörbrannerin ist es wichtig, dass alles eine gewisse Struktur hat und Gewohntes verleiht ihr Sicherheit. Trotzdem war sie bereit sich mehr mit ihrer „Persönlichen Zukunftsplanung“ (PZP) auseinander zu setzen.

„Die Anfrage kam letztes Jahr aus dem Wohnhaus. Schon länger hatten ihre Bezugsbegleiterinnen Ester Burtscher (Wohnhaus) und Andrea Peter (Werkstätte) gemeinsam geschaut, wie sie Marlies unterstützen können, ihre Angst vor Neuem zu verringern und herauszufinden, was sie möchte. Mit Hilfe der ‚Persönlichen Zukunftsplanung‘ wollten wir nun konkrete Zukunftsziele mit ihr erarbeiten“, erklärt Walter Zaponig vom „Zielwärts – PZP“-Team.

## Unterstützung für die Zukunft

Nach einigen Gesprächen wurde auf Anfang Dezember ein Unterstützerkreis vorbereitet. „Wir haben zusammen gesessen und eine Präsentation gemacht – was ich mir zutraue, was ich ausprobieren möchte und so. Und wen ich ins Loackerhuus einladen möchte. Dafür

„ Mich hat überrascht, wie klar Marlies sagte, was sie will.“

habe ich eine Einladung gemacht und selbst an alle verteilt“, erinnert sich Marlies Vigl. Neben den drei Geschwistern waren verschiedene Begleitpersonen aus der Lebenshilfe und ihre Freundin Karolina Wabnig aus dem Wohnhaus beim Treffen des Unterstützerkreises dabei. „Ich habe fast alles alleine gemacht. Annette (Omann) hat geschrieben und Fotos gemacht. Wenn ich nicht weiter gekommen wäre, hätte mir Walter geholfen“, beschreibt die 48-Jährige den Abend. Eine Aufgabe der Gäste war es, sich zu überlegen was Marlies bisher für eine Entwicklung gemacht hat. Danach schrieben sie ihre Stärken und Gaben jeweils auf. „Es hat mir Spaß gemacht. Und mich gefreut, dass so viel aufgeschrieben wurde“, so Marlies Vigl.

## Umsetzung der Ziele

Doch nicht nur für sie war der Abend etwas Besonderes, sondern auch für ihren Bruder Walter Vigl: „Zuerst konnte ich mir nicht vorstellen, was mich erwartet. Umso überraschter war ich als Marlies so klar sagte, was sie will und wo wir ihr helfen sollen. Früher wäre das nicht denkbar gewesen. Der Unterstützerkreis ist eine sehr gute Sache. Wir haben mit ihr konkrete Zukunftsziele formuliert und wer sie wobei unterstützen wird, um das jeweilige Ziel zu erreichen.“

Als nächstes ging es an die Umsetzung. Marlies Vigl begann mit einer Begleitperson das Fahren mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln zu üben, um unabhängiger zu sein: „Damit ich mich wohlfühle, haben wir den Weg nach Dornbirn geübt. Irgendwann möchte ich alleine nach

Bregenz fahren, um meine Mutter zu besuchen. Auch Radfahren möchte ich wieder üben – da ich keine Anfälle (Epilepsie) mehr habe. Die Medikamente helfen.“

Besonders im Arbeitsbereich entstanden Ideen für die Zukunft. „Marlies ist nun bereit, in Firmen zu schnuppern. Das wollen wir jetzt konkret angehen. Allerdings braucht Marlies dabei die Gewissheit, dass es trotz allem Neuen auch so bleiben kann wie es ist. Auf dem Weg wird uns auch Walter Zaponig unterstützen“, so Andrea Peter von der Werkstätte Götzis-Eichbühel. Im Bereich Wohnen gibt es die Idee der eigenen Wohnung im Wohnhaus. „So wie sie meine Freundin Karolina hat. Wenn es eine Möglichkeit gibt, könnte ich es mir vorstellen“, sieht Marlies Vigl positiv in die Zukunft.

## INFO

### Was ist PZP?

In der Lebenshilfe Vorarlberg ist „Zielwärts – Persönliche Zukunftsplanung“ (PZP) die zentrale Dienstleistung, wenn es um die Lebensgestaltung von Menschen mit Behinderungen geht. Mit einem „Unterstützerkreis“ formuliert die begleitete Person Ziele für ihr Leben und gemeinsam wird an der Verwirklichung gearbeitet. Ein wesentlicher Bestandteil von PZP ist das achtsame und individuelle Hinschauen auf die Bedürfnisse der Person. Und das auch für Menschen mit hohem und höchstem Unterstützungsbedarf.



Raphael Michler (l.) und Oliver Thurnher (beide Werkstätte Fra-stanz) mit Magdalena Borg.



Kilian Zizer (l.) bringt immer die Pferde auf die Weide. Oder hilft Magdalena Borg (r.) mit den Schafen.



Oben: Raphael Michler und Oliver Thurnher (v.l.) kümmern sich um die Kälber im Stall.



# Begleitung für Menschen mit herausforderndem Verhalten

**Der Bauernhof der Familie Borg in Nenzing-Beschling ist für Oliver Thurnher und Kilian Zizer ein ganz besonderer Arbeitsort. Die beiden Beschäftigten der Werkstätte Frastanz erlernen neue Fertigkeiten und erleben Tier-Therapie auf eine individuelle Weise.**

In der Werkstätte Frastanz werden Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf begleitet. Dabei wird viel Augenmerk auf Sorgfalt im Alltag, auf Angebotsvielfalt und auf die persönliche Gestaltung der Unterstützung gelegt. Ein ganz spezielles Begleitungsangebot ist jenes auf dem Bauernhof der Familie Borg. „Seit über drei Jahren kommen drei Beschäftigte der Werkstätte einmal wöchentlich zu mir zur Tiergestützten Therapie mit unseren Hoftieren. Im Sommer haben wir dann die ersten Gespräche bezüglich Arbeiten am Hof geführt. Für mich stellte es eine gute Alternative zur Beschäftigung in der Werkstätte dar und für uns bedeutet es Hilfe bei den täglichen Arbeiten. Meine Eltern waren immer schon sehr offen und sozial eingestellt. Daher haben sie auch gleich zugestimmt“, erzählt Magdalena Borg, Sozialarbeiterin und ausgebildete Tier-Therapeutin. Mit September 2017 startete die Zusammenarbeit, die rein auf gegenseitiger Unterstützung basiert und ohne finanzielle Gegenleistungen erfolgt.

## Individuelle Begleitung

Mittlerweile arbeitet Kilian Zizer immer am Montag- und Donnerstagvormittag und Oliver Thurnher am Freitagvormittag auf dem Bauernhof in Beschling. Begleitet werden die beiden von Werkstätten-Mitarbeiter Raphael Michler: „Um beiden die volle Aufmerksamkeit und das entsprechende Unterstützungsangebot bieten zu können, ist

eine 1:1-Begleitung notwendig. Nur so kann ich auf jeden individuell eingehen und entsprechend der jeweiligen Situation handeln. Beide fahren gerne mit mir, mit dem Landbus von der Werkstätte hierher – eine Bushaltestelle ist gleich in der Nähe des Hofes.“

Am Bauernhof angekommen, ziehen sich Raphael Michler und Oliver Thurnher ihre Arbeitskleidung an. Sie haben dafür einen eigenen Raum zur Verfügung. Danach werden die jeweiligen Aufgaben besprochen und die beiden machen sich an die Arbeit. Besonders gerne füttert Oliver Thurnher die Kälber. Aber auch Ausmisten und Füttern der anderen Kühe gehört dazu. „Wir helfen zudem bei Gartenarbeiten oder beim Abbauen defekter Zäune. Für Kilian Zizer ist es etwa eine fixe Aufgabe, die Pferde in den Auflauf zu begleiten. Er hatte von Anfang an keine Angst vor ihnen und macht das besonders gerne. Mit Hilfe seiner Kommunikationsmappe mit Symbolen erzählt er dann in der Werkstätte immer voller Freude von seinen Erlebnissen am Bauernhof“, so Raphael Michler.

## „Mitanand“ erleben

Neben fixen Tätigkeiten, die die beiden alleine verrichten, hilft man der Familie zum Beispiel, die Schafe auf die Weide zu bringen oder gemeinsam Mais zu häckseln. Ein besonderes Highlight ist für die Beschäftigten, wenn sie nach getaner Arbeit mit dem Traktor oder dem Stapler mitfahren dürfen. „Das Schöne an der Arbeit hier ist auch,

dass wir Kontakt zu allen Familienmitgliedern haben – sei es zu Magdalena und ihrer kleinen Tochter, ihren Eltern Christoph und Sonja oder ihren Großeltern. Alle fragen immer, ob wir was brauchen oder sie helfen können“, freut sich der Bezugsbegleiter.

Das stetige Wiederholen der Tätigkeiten ist für die Beschäftigten übrigens sehr wichtig, um Routine zu bekommen. Mit der Zeit können sie so Teilschritte selbst erledigen und erfahren, was Selbstbestimmung ist. „Unser Ziel ist es, dass Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf Bezug zu den Tieren aufbauen und wir ihnen Spaß an der Arbeit vermitteln können. Durch die Einbindung in den Bauernhof-Alltag erfahren sie auch Anerkennung für die geleistete Arbeit und erleben Inklusion – die selbstverständliche Teilhabe“, skizziert Raphael Michler. Nach den ersten erfolgreichen Monaten, sehen alle positiv in die Zukunft und so wird ein dritter Beschäftigter bald mit seiner Arbeit am Bauernhof der Familie Borg beginnen.

INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Andreas Bartl  
Geschäftsbereichsleiter  
„Arbeiten & Beschäftigen“  
Tel.: 0 55 23 506-101 00  
E-Mail: [arbeiten@lhv.or.at](mailto:arbeiten@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

” Sie erhalten Anerkennung für ihre Leistung und erleben Inklusion.“



Eva-Maria Strolz bespricht mit Begleiterin Silke Milhalm (r.) die Aufgaben für die Woche.

Das Wäschewaschen hat Eva-Maria Strolz im Wohnhaus gelernt und das hilft ihr jetzt, es in der eigenen Wohnung selbständig zu erledigen.



# Selbständiges Wohnen mit individueller Begleitung

**Ein ganz neuer Lebensabschnitt hat für Eva-Maria Strolz begonnen. Im Februar ist sie in die erste eigene Wohnung in Hohenems gezogen.**

In der eigenen Wohnung zu leben, war für Eva-Maria Strolz zunächst befremdlich. „Als man mich gefragt hat, war ich nicht gleich begeistert. Ich habe dann gesagt, dass ich mir die Wohnung zuerst einmal anschau und dann entscheide ich“, erinnert sich die 34-Jährige. Denn fast 16 Jahre lang hatte sie in Wohnhäusern der Lebenshilfe Vorarlberg mit Begleitung gewohnt – zuerst in Feldkirch-Gisingen und seit 2009 im Wohnhaus Dornbirn-Kehlermähder in einem eigenen Zimmer. „Die letzten drei Jahre waren eine recht schwierige Zeit. Eva-Maria ist emotional sehr feinfühlig und wenn sie etwas nicht will, ist es schwierig das umzusetzen“, berichtet ihre Mutter Elke Strolz. Umso erstaunter war die ganze Familie als Eva-Maria ihnen Ende letzten Jahres ihre Entscheidung mitteilte: „Die Wohnung hat mir gut gefallen, auch wenn noch keine Möbel drin waren. Ich habe ein Plakat gebastelt mit der Überschrift ‚Eva zieht um‘ und Kärtchen, wo d’rauf stand, wann ich umziehe und wohin genau. Das habe ich dann meiner Familie präsentiert. Ich habe die Karten vorgelesen und die Kinder meiner Schwester haben sie dann jeweils aufs Plakat geklebt.“

## Umzug als Herausforderung

Dann ging alles recht flott, da die Zweizimmer-Wohnung in Hohenems mit Terrasse und kleinem Gartenanteil schon bezugsbereit war. Eine Küche musste bestellt, weitere Möbel ausgesucht, Geschirr sowie Waschmaschine gekauft werden. Am 12. Februar erfolgte dann der Umzug, bei dem alle Familienmitglieder tatkräftig mithalfen. „Eva-Maria ist selbst Mieterin dieser gemeinnützigen Wohnung der Wohnbauselbsthilfe mit ei-

genem Mietvertrag. Zur Unterstützung sind vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Bereich ‚Selbständiges Wohnen‘ abwechselnd und für zwei Stunden pro Tag vor Ort. Sie helfen ihr, den Haushalt zu erledigen, einkaufen zu gehen oder die Freizeit zu gestalten. Falls Eva-Maria sonst mal Hilfe braucht, kann sie über die Wiese zu unserem Wohnhaus gehen, was ihr Sicherheit gibt“, berichtet Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen.

## Struktur zur Orientierung

Auch Bezugsbegleiterin Silke Milhalm aus dem Wohnhaus Kehlermähder begleitet Eva-Maria Strolz in die Selbstän-

sie ab und zu noch ihre ehemaligen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner im Wohnhaus.“

Am Wochenende braucht Eva-Maria Strolz so gut wie keine Begleitung mehr. Sie hat sich ihre Freizeit schon gut organisiert und besucht regelmäßig auch ihre Eltern in Lauterach. „Ich habe schon einiges ausprobiert – wie Schwimmen oder Tanzen beim Tanzhaus Hohenems. Am liebsten würde ich Tischfußball spielen, aber ich weiß nicht, ob es da einen Verein gibt. Auch koche ich ab und zu was – Kleinigkeiten. Aber Kochen und Backen kann ich. Seit ich in der Wohnung bin, ist Leuten schon aufgefallen,

„Es ist schon positiv aufgefallen, wie ich mich verändert habe.“

digkeit. Zusammen haben die beiden einen Plan erstellt, der ihr eine Tagesstruktur vorgibt und hilft, die anfallenden Tätigkeiten nach und nach zu erledigen. Eine davon ist etwa das Wäschewaschen: „Das habe ich schon im Wohnhaus gelernt. Ein Zivi hat mir auch gezeigt, wie man ein Spannleintuch richtig faltet. Zum Einkaufen fahre ich genauso mit dem Bus, wie zur Arbeit zum Beispiel in die Fachwerkstätte nach Dornbirn. Die Bushaltestelle ist gleich vorne an der Hauptstrasse.“

Silke Milhalm war eine der Befürworterinnen für den Umzug, da sie Potential gesehen hat, wobei „man sie schon ab und zu etwas antreiben muss, dass sie etwas erledigt. Allerdings ist sie in der kurzen Zeit viel selbständiger und ruhiger geworden. Der Struktur-Plan soll ihr Sicherheit geben und dass alles gut funktioniert. Auch die sozialen Kontakte sind besser geworden und so besucht

wie ich mich verändert habe. Und das freut mich.“

## „Wir sind stolz auf sie“

Besonders ihren Eltern sind die Fortschritte aufgefallen und die Mutter erklärt: „Es ist schön zu sehen, wie sie sich absolut positiv entwickelt hat und wir sind sehr stolz auf sie! Wobei wir schauen wollen, wie es sich in Zukunft entwickelt – wenn die erste Euphorie vielleicht abschwächt. Die richtige Begleitung ist uns wichtig und da müssen wir erst noch Vertrauen in die neuen Begleitpersonen aufbauen. Aber wir sind offen für ein gutes ‚Miteinander‘. Denn wir sind dankbar für diese Lösung. Für die Zukunft wünschen wir uns ein ganz normales Verhältnis mit Eva-Maria, wie mit unserer anderen erwachsenen Tochter. Aber bei allem ist uns am wichtigsten, dass sie glücklich ist!“



Elke Kopf (Stauden Kopf, o.) erwartet Norbert Häusle schon mit der Lieferung. Richard Nägele (r.) liefert und etikettiert die Sunnahof-Eier direkt im Köpflmarkt in Röthis.



Richard Nägele (l.) mit dem neuen Lasten-Fahrrad und Dieter Steinacher (Obmann „The Friends of Nüziders“), Fabian Nachbaur, Norbert Häusle und Thomas Lampert (v.l.).

# „Der Sunnahof bringt's“: Umweltfreundlich und besonders

**Fast 1.000 Kilometer haben Norbert Häusle und Richard Nägele seit Jänner mit dem neuen Lasten-Fahrrad zurückgelegt. Auf diese umweltfreundliche Weise transportieren sie hofeigene Setzlinge, Obst und Eier zu Firmenkunden.**

Aufbruch-Stimmung herrscht am Bio-Bauernhof der Lebenshilfe in Göfis: Richard Nägele ist gerade dabei die letzten Jungpflanzen aus der Gärtnerei für die Zustellung einzuladen. Mit dem Lasten-Fahrrad mit E-Motor kann er bis zu 100 Kilogramm transportieren. Seit Jänner ist er werktags immer am Nachmittag unterwegs: „Das Team der Gärtnerei richtet die Kisten mit Gemüsesetzlingen oder Blumen her und ich lade sie dann ein. Dazu kommen noch hofeigene Eier für den Köpflermarkt in Röthis. Wichtig ist, alles gut zu befestigen.“ Noch Schutzweste und Helm anziehen und schon geht es zum ersten Zustellungsort, der Staudengärtnerei Kopf in Sulz.

Heute ist auch Norbert Häusle, der zweite Fahrradbote des Sunnahof, mit dabei. Normalerweise liefert er jeweils morgens selbst Hof-Produkte mit dem Lasten-Fahrrad aus. „Wir haben zuerst eine Fahrradprüfung gemacht. Danach hat man mich gefragt, ob ich auch zustellen möchte. Vorher habe ich mit einem Rollkoffer mit Kiste Eier zugeht. Dafür bin ich mit dem Bus gefahren. Jetzt mache ich es mit dem Fahrrad“, erzählt der 54-Jährige, der sonst im Bereich Landwirtschaft arbeitet. Zu den Kunden, die er mit Eiern beliefert, gehören die Bäckerei Hosp (Frastanz), das Antonius Haus (Feldkirch), das Gasthaus Löwen (Feldkirch), die bugo Bücherei (Göfis) oder das Gasthaus Schützenhaus (Feldkirch). Aber auch die hauseigene Post bringt er

„Die Zustellung soll für die Beschäftigten noch mehr Kontakte ermöglichen.“

seither mit dem Fahrrad zum Postamt nach Rankweil.

## Im Bezirk Feldkirch unterwegs

Bei der Staudengärtnerei Kopf werden die beiden Fahrradboten und ihre Lieferung schon erwartet. Mitarbeiter Dietmar Wehinger hilft beim Ausladen. Die Drei kennen sich, da Dietmar Wehinger einmal die Woche am Sunnahof in der Landwirtschaft arbeitet: „Immer am Montag arbeite ich dort. Sonst arbeite ich hier in der Gärtnerei – schon seit 20 Jahren.“ Die Staudengärtnerei zählt zu den langjährigen Kunden des Sunnahof. „Wir fanden von Anfang an die Idee und das Begleitkonzept des Sunnahof toll. Die Zusammenarbeit klappt seit Jahren bestens und wir haben gerne die Zustellung per Lasten-Fahrrad ausprobiert. Sprit zu sparen und der Umwelt etwas Gutes zu tun, ist ein super Ziel. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir die Lieferung von einmal auf zweimal die Woche ausbauen“, berichtet Elke Kopf.

Dann geht es weiter zum Köpflermarkt nach Röthis. Dort werden die Sunnahof-Eier nicht nur zugestellt: „Schon seit über einem Jahr erhalten wir die Sunnahof-Eier. Seit Richard Nägele sie mit dem Lasten-Fahrrad jeden Mittwochnachmittag zustellt, bringt er auch die Preisetiketten an und sortiert die Schachteln ins Kühlregal. Das ist sehr angenehm und wir haben keine Arbeit mehr damit“, erzählt Inhaberin Silvia Kopf. Als Dank gibt es für den Fahrradboten dann auch was zur Stärkung – ein Getränk und einen Leberkäsesemmel.

## Spenden machten es möglich

„Die Idee für die Zustellung per Lasten-Fahrrad hatte letztes Jahr einer unserer Praktikanten, der seine Ausbildung an der Kathi-Lampert-Schule in Götzis absolvierte. Durch die Zustellung sollten für die Beschäftigten noch mehr Kontakte geschaffen werden und damit gelebte Inklusion. Wir haben bei Ralf Hollenstein, dem Experten für Lasten-Fahrräder, in Lustenau nachgefragt, es mittels Probe-Fahrrad ausprobiert und dann ein eigenes über ihn gekauft“, erklärt Geschäftsführer Thomas Lampert. Möglich wurde die Anschaffung allerdings nur durch eine großzügige Spende der „Friends of Nüziders“. „Wir unterstützen seit vielen Jahren verschiedene Organisationen – darunter den Sunnahof. Für die diesjährige Spende hat Thomas Lampert das Lasten-Fahrrad vorgeschlagen und so haben wir gerne 3.500 Euro gesponsert“, so Obmann Dieter Steinacher. Dazu kommt noch die Spende des langjährigen Kooperationspartners, der Illwerke VKW von 500 Euro.

„Aktuell trainieren wir mit weiteren Kandidatinnen und Kandidaten, die die Fahrradprüfung abgelegt haben. Mit dem zweiten, gebrauchten E-Fahrrad begleite ich sie und übe mit ihnen die Wegstrecken. Passende Regenbekleidung macht die Zustellung bei jedem Wetter möglich. Durch Mundpropaganda sind schon einige Kunden dazu gekommen. Wir versuchen auch alle möglichen internen Botengänge mittels Fahrrad zu bewerkstelligen“, so Sunnahof-Mitarbeiter Fabian Nachbaur.



Siegfried Müller (r.) mit Ausbilder Siegfried Gächter.

Unten: Das Tischlerei-Team (l.) fertigte verschiedene Möbel für den neuen Zwergengarten in Meiningen. Siegfried Müller (r.) beim Arbeiten im IAZ Röthis.



# Ausbildung für mehr Chancen am Arbeitsmarkt

**Im Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ) der Lebenshilfe Vorarlberg werden Jugendliche mit Beeinträchtigungen an drei Standorten und in zehn Berufsfeldern ausgebildet. Einer davon ist Siegfried Müller, der kurz vor seinem Abschluss steht.**

Konzentriert arbeitet Siegfried („Sigi“) Müller an seinem Werkstück für die Abschlussprüfung Ende Juni. Der 21-Jährige absolviert seit September 2015 eine Ausbildung in der Tischlerei im IAZ in Röthis. Zu Beginn war allerdings nicht klar, ob der Jugendliche mit Beeinträchtigungen eine Ausbildung absolvieren kann. „Sigi arbeitete bereits drei Jahre an einem integrativen Arbeitsplatz, dann wurde die Firma geschlossen. Für ihn und seine Mutter war eine Ausbildung als gute Zukunftsbasis vorstellbar. Beim ‚Praktischem Clearing‘ haben wir ge-

Jährige. Schnell zeigte sich, dass der damals schüchterne Jugendliche sehr geschickt war und mehr Fähigkeiten auch in schulischer Hinsicht mitbrachte. „Die theoretische Ausbildung absolvieren die Jugendlichen bei der Teilqualifikation in der jeweiligen Berufsschule – bei Sigi ist das die Landesberufsschule in Dornbirn. Er ist ein sehr guter Schüler und wird besonders für seinen positiven Einfluss auf das Klassenklima geschätzt“, so die Sozialpädagogin.

## Lernen für die Zukunft

Zur Arbeit und in die Berufsschule fährt Siegfried Müller mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Im IAZ Röthis erhält er eine duale Ausbildung. Für die praktische Ausbildung stehen sowohl fachlich qualifizierte als auch pädagogisch ausgebildete Begleitpersonen zur Verfügung.

ger darf er vielleicht noch werden“, erzählt Ausbilder Siegfried Gächter.

Siegfried Müller arbeitet auch gerne an den verschiedenen Maschinen, wo er zum Beispiel Holzteile für Sitzbänke für den Zwergengarten in Meiningen zugeschnitten hat. „Im ersten Jahr werden einem die Werkzeuge erklärt. Erst im zweiten Jahr darf man an den großen Maschinen arbeiten. Aber nur wenn man keine Medikamente nehmen muss und auch sonst die Aufmerksamkeit passt“, erklärt er. Etwas aufgeregt ist er schon, wenn er an die Abschlussprüfung denkt. Doch die Aussicht dann bessere Chancen auf einen fixen Arbeitsplatz zu haben, motiviert: „Ich würde gerne in Bludenz in einer Tischlerei arbeiten, wo Zirbenbetten gemacht werden. Aber vielleicht kann ich dort zuerst ein Praktikum machen.“

Nach dem Abschluss hat Siegfried Müller drei Monate Zeit (gesetzliche Behaltfrist) einen Arbeitsplatz zu finden, bevor er sich beim AMS melden müsste. Bei der Suche wird er ebenfalls von seinen Ausbildnern unterstützt. Die ersten Gespräche bezüglich Jobcoaching mit der Firma „dafür“ finden demnächst statt.

„ Er hat sich sehr weiter entwickelt – handwerklich und persönlich.

schauf, ob er die entsprechenden Fähigkeiten mitbringt“, erklärt Carmen Kager, Sozialpädagogin des IAZ Röthis. Beim „Praktischen Clearing“ lernen die Jugendlichen verschiedene Berufsbilder kennen und es werden berufsspezifische Tests durchgeführt. Danach wird gemeinsam mit dem Jugendlichen, seinen Angehörigen und in diesem Fall dem Systempartner ifs (Institut für Sozialdienste) die weitere Vorgangsweise festgelegt.

Das „Praktische Clearing“ dauerte bei Siegfried Müller drei Wochen. „Mir hat die Arbeit in der Tischlerei am besten gefallen und dann habe ich hier in Röthis angefangen“, erinnert sich der 21-

Während seiner Ausbildung absolvierte er bereits ein Praktikum in einer externen Tischlerei. Seit den Semesterferien heißt es nun aber Lernen für die Abschlussprüfung und neben den Auftragsarbeiten auch das praktische Abschlussstück anzufertigen. Bei letzterem muss gezeigt werden, dass man die Zinken-Verbindung beherrscht. Keine leichte Aufgabe, da hier eine speziell angefertigte Holz-Verbindung erstellt werden muss. „Aber Sigi wird das sicher gut meistern. Er hat sich in den Jahren sehr weiter entwickelt – in handwerklicher und persönlicher Hinsicht. Aus dem schüchternen Jungen ist ein zuverlässiger und genau arbeitender junger Mann geworden. Etwas kritikfähi-

## INFO

## Integratives Ausbildungszentrum

Etwa 60 Jugendliche mit Beeinträchtigungen werden an den drei Standorten des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) – IAZ Röthis, IAZ Wolfurt und Hotel Viktor (Viktorsberg) – ausgebildet. Das Angebot umfasst drei Ausbildungsformen und das in zehn Berufsfeldern. Mehr: [www.integratives-ausbildungszentrum.at](http://www.integratives-ausbildungszentrum.at)

# Praktikum als Orientierung für die berufliche Zukunft

**Drei Monate dauert das Praktikum von Laura Hämmerle und Ines Stemmer im Familienservice. Eine gute Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, bevor sie in ihr zukünftiges Berufsleben aufbrechen.**

Im Familienservice in Hohenems herrscht reges Treiben. Während einige Kinder im Bällebad toben, sind Laura Hämmerle und Ines Stemmer mit Maximilian dabei, den Gymnastikball zu testen. Die beiden jungen Frauen absolvieren seit März ihr Praktikum beim Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg. Dieses ist Teil ihrer Ausbildung in der Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) in Bregenz, wo sie Ende Juni ihr Diplom im Bereich „Familienarbeit“ absolvieren. „Während unserer Ausbildung müssen wir einige Praktika absolvieren, wie etwa im Familienbereich. Da ich schon ein Praktikum in der Werkstätte Götzis-Eichbühel gemacht habe, wollte ich im Familienservice diesen Bereich abdecken“, erzählt die 21-jährige Laura Hämmerle. Besonders das selbständige Arbeiten sagen ihr und Ines Stemmer sehr zu. Beide begleiten jeweils zwei Familien mit ihren Kindern zuhause. Zu ihren Aufgaben gehört es, mit den Kin-

dem etwas zu unternehmen und Spaß zu haben. „Je nach Wetter unternehme ich draußen etwas mit ihnen oder wir gehen hierher nach Hohenems. Ihre Eltern können die freie Zeit für Geschwisterkinder oder für ihre Partnerschaft nutzen“, so Ines Stemmer. Für die 22-Jährige aus Nüziders sind die flexiblen Arbeitszeiten kein Problem und daher hat sie sich zum Bleiben entschieden: „Ich mag es, mit Menschen mit Behinderungen zu arbeiten und kreativ die Zeit mit ihnen zu gestalten. Es gefällt mir auch, sie dabei zu unterstützen, selbständiger zu werden. Da der Familienservice auch einen Standort in Batshuns hat, werde ich dort erstmal am Samstag die Wochenend-Gäste begleiten und auch direkt Familien zuhause unterstützen.“

## Arbeit wird geschätzt

Beide haben neue Erfahrungen im Praktikum gemacht, wie etwa das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Aber auch den richtigen Umgang mit den Kindern aus Verständnis und Konsequenz zu üben. „Es braucht schon Geduld und man muss immer schauen, was die Kinder gerade machen. Von den Eltern erfahren wir große Wertschätzung und

das zeigt einem, dass man die Arbeit richtig macht“, freut sich Laura Hämmerle. Auch sie hat sich zum Bleiben in der Lebenshilfe entschieden, allerdings in der Werkstätte Götzis-Eichbühel. „Mir hat die Arbeit dort sehr gut gefallen. Ich werde in der Werkstätte arbeiten und nebenbei noch eine Ausbildung in der Kathi-Lampert-Schule machen.“

## Unterstützung für die ganze Familie

Im Fokus des Familienservice steht, den Eltern eine Unterstützung anzubieten, die sich nach ihren individuellen Bedürfnissen richtet und dem sie absolut vertrauen können. Angeboten wird individuelle Begleitung für Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene mit Behinderungen. Dabei unterstützt das Team direkt in der Familie – also zuhause – und außerhalb der Familie. Für die Begleitung an den Wochenenden oder in der Ferienzeit stehen dem Familienservice zwei Standorte zur Verfügung: Batshuns und Hohenems. Zudem gibt es ein umfangreiches Angebot an Freizeitaktivitäten. Mehr unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at/mobile\\_dienste](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/mobile_dienste)



Ines Stemmer und Laura Hämmerle (v.l.) absolvieren beim Familienservice ihr Praktikum. Mit Maximilian (r.) probieren sie das Klangspiel aus.

# SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Die „SCHREIB & KUNST WERKSTATT“ wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen.

## Selbstvertretung auf einem NEUEN Weg

**Seit Ende Februar 2018 gibt es wieder neu gewählte Selbstvertreter in der Lebenshilfe Vorarlberg. Endlich wieder ein 4er-Team, welches versuchen möchte, für andere Menschen mit Behinderungen da zu sein.**

Wer sind die neuen Selbstvertreter? Klaus Brunner (47 Jahre), Robert Wilhelm (40 Jahre), Siegfried Glössl (58 Jahre) und Hartwig Lorenz (50 Jahre). Gerne stelle ich euch die beiden Neuen im Team vor: Robert Wilhelm bringt schon einige Erfahrungen mit ins Selbstvertretungs-Team. Denn zum einen ist er Werkstattsprecher im Loackerhuus in Götzis und zum anderen ist er Selbstvertretungs-Beirat der Lebenshilfe Vorarlberg, welcher sich 3 Mal im Jahr trifft. Hier sind auch Geschäftsführerin

Michaela Wagner-Braitto und Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste, dabei.

Nun was Hartwig Lorenz betrifft: Er hat vorher noch gar nichts mit der Selbstvertretung zu tun gehabt – ist also ein Neuling in dem Bereich. Aber das macht gar nichts – im Gegenteil!

### Was wollen wir alles bewegen?

Vieles! Uns ist unter anderem das Thema Barrierefreiheit in jeder Form sehr wichtig. Seien es die baulichen Barrieren, die Barrieren in den Köpfen oder die sprachlichen Barrieren. Der letzte Punkt wird oft vergessen. Leichte Sprache ist für alle Menschen wichtig, besonders aber für Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf. Unsere Aufgabe, die Werkstätten und Wohn-

häuser zu besuchen, werden wir wieder vermehrt ankurbeln. Das ist sehr wichtig, damit wir Kontakt zu allen Menschen mit Behinderungen haben. Im Gespräch erfahren wir ihre Anliegen.

### Was steht noch an?

Im Juni werden wir 4 Selbstvertreter und der gesamte Selbstvertreter-Beirat der Lebenshilfe bei einem Kongress in Wien dabei sein. Da 2017 schon das 2. „Fest der Inklusion“ über die Bühne ging und dieses sehr gut angekommen ist, würden wir es sehr gerne für 2019 wieder organisieren. Das wird wieder eine Herausforderung, da dies sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Aber das ist noch nicht alles. Auch Gespräche mit Politikerinnen und Politikern sind vorgesehen. Wir wollen ihnen Verbesserungsvorschläge in Sachen Inklusion und Barrierefreiheit machen. Damit es den Menschen mit Behinderungen besser geht. Warum sind wir so dahinter? Wir wissen eben selbst am besten, was wir benötigen und was nicht!

*Klaus Brunner  
Selbstvertreter*



Vorne: Klaus Brunner (l.) und Hartwig Lorenz (r.). Hinten: Robert Wilhelm (l.), Siegfried Glössl (r.).

INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Klaus Brunner  
Selbstvertreter  
Tel.: 0 55 23 506- 100 503  
E-Mail: selbstvertretung@lhv.or.at  
Erreichbarkeit: Montag (außer am Nachmittag) bis Freitag

# Peer-Beratung: Wo kann ich euch weiterhelfen?

**Als Peer-Beraterin konnte ich in den letzten 2 Jahren schon einigen Menschen mit Behinderungen weiterhelfen. Sie kamen mit unterschiedlichen Fragen zu mir.**

Menschen mit Behinderungen konnte ich seit 2015 schon bei Problemen am Arbeitsplatz helfen oder Tipps für die Freizeitgestaltung geben. Auch begleite ich seit einiger Zeit einen jungen Mann aus Bregenz. Wir fahren zusammen mit dem Zug nach Götzis in die Volkshochschule zum Deutschkurs. Nach dem Kurs begleite ich ihn wieder nach Hause.

## **Expertin für viele Themen**

Aber ich biete nicht nur Fahr-Begleitung an. Ich bin auch Expertin in „leichter Sprache“, kenne mich beim Kultur-Pass, Krankenhaus-Pass und Behinderten-Ausweis aus. Wenn ihr also so einen braucht, kann ich euch Informationen dazu geben. Auch kenne ich mich in der Lebenshilfe Vorarlberg gut aus und kann euch die Zuständigen zum Beispiel für „Persönliche Zukunftsplanung“, Arbeiten oder Wohnen nennen. Personen die Hilfe bei der Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel

möchten, sind bei mir ebenfalls richtig. Beim Fahr-Training begleite ich die Person mit dem Bus oder dem Zug, zum Beispiel zu Vereinen, anderen Lebenshilfe-Standorten oder einer Veranstaltung. Damit sie es lernen und einmal selbständig können.

## **Aktuelle Beratungs-Angebote**

Für 2018 plane ich auch wieder, regelmäßig Besuche in Wohnhäusern und Werkstätten zu machen. Als erstes werde ich das Wohnhaus in Feldkirch-Gisingen besuchen und danach das Wohnhaus in Götzis. Bei den Besuchen biete ich Hilfe bei allen möglichen Problemen an, wie zum Beispiel Lebensqualität, Trauer, Wut oder welche Möglichkeiten es zur Selbstbestimmung gibt. Wenn ich vor Ort bin, stelle ich mich und meine Arbeit zuerst immer vor. Dann zeige ich Menschen mit Behinderungen („Peers“) und ihren Begleiterinnen sowie Begleitern mein Peer-Beratungs-Plakat. Das Plakat erkläre ich ihnen auch. Ich rede mit den „Peers“ und den Begleitpersonen. Zum Schluss gebe ich allen eine Visitenkarte und ein Informations-Blatt. In diesem Jahr möchte ich besonders Menschen mit Behinderungen bei der

Freizeitgestaltung weiterhelfen, über den Kultur-Pass informieren und Fahr-Begleitung anbieten. Die Beratung ist übrigens kostenlos. Wann und wie ihr mich erreichen könnt, erfahrt ihr in der roten Kontakt-Box unten.

*Cindy Eksarhos  
Peer-Beraterin*

**INFO**

**KONTAKT & INFORMATION**

Cindy Eksarhos  
Peer-Beratung  
Tel.: 0 55 23 506-100 57  
E-Mail: cindy.eksarhos@lhv.or.at

**Beratungs-Zeiten im Überblick:**  
**Wann:** Montag bis Freitag,  
8.00 bis 12.00 Uhr, oder nach telefonischer Vereinbarung.

**Wo:** Lebenshilfe Vorarlberg,  
Büro von Cindy Eksarhos,  
Gartenstrasse 2, Götzis



Cindy Eksarhos (l.) besucht auch Lebenshilfe-Standorte. Hier im Gespräch mit Silvia Kupfer (r.) in der Werkstätte Dornbirn-Riedgasse.

# Behindert sein oder behindert werden – das ist hier die Frage



Dominic Gessner (l.) schreibt ab sofort für die „Schreib und Kunst Werkstatt“ der Lebenshilfe-Zeitschrift. Oben: Dominic (r.) ist gemeinsam mit Vera Reinckens und Karl Ludwig Nachbaur Werkstatt-Sprecher im Kleinwalsertal. Rechts: Die Arbeitsgruppe der Werkstätte Kleinwalsertal.

**Vor meinem Unfall benutzte auch ich das Wort „Behinderte“ ein wenig abfällig. Ich machte mir keine Gedanken darüber, wie sich das für andere vielleicht anfühlt, als behindert bezeichnet oder abgestempelt zu werden.**

Aber nach meinem Unfall bin ich jetzt doch ein bisschen sensibilisiert für das Thema. Für mich hört sich das wie ein Schimpfwort an. Es stört mich, wenn man mich als „Behinderten“ bezeichnet. Weil ich ja dann darauf reduziert werde. Ich bin aber doch in erster Linie ein Mensch. Und dazu noch einer mit

vielen Fähigkeiten, der aber manchmal von der Gesellschaft behindert wird. Mir ist aber auch klar, dass es manchmal Bezeichnungen für eine bestimmte Personengruppe braucht, damit eindeutig ist, über wen gesprochen wird. Für mich passt „Menschen mit Beeinträchtigungen“ am besten.

### **Achtsamer Umgang**

Ich würde mir wünschen, dass man mit den Begriffen achtsamer umgeht, sie vorsichtiger verwendet. Es gibt in der Lebenshilfe Vorarlberg einen Begriffe-Katalog, in dem steht, was geht und was nicht. Es wäre schön, wenn den

Katalog alle kennen und vor allem auch die richtigen Bezeichnungen im Alltag verwenden würden.

Wir im Kleinwalsertal haben zum Beispiel eine Arbeitsgruppe, in der wir unter anderem über dieses Thema der richtigen Begrifflichkeiten reden. Vielleicht ist das ja auch eine Anregung für andere Standorte der Lebenshilfe Vorarlberg, eine solche Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen.

*Dominic Gessner  
Redaktionsmitglied*

# 5 Fragen an: Martina Rüscher

Seit Ende Jänner ist Martina Rüscher Landtagsvizepräsidentin. In den Aufgabenbereich der 45-Jährigen fallen seither auch die Anliegen von Menschen mit Behinderungen. Ganz klar, dass Klaus Brunner, Cindy Eksarhos und Dominic Gessner mehr darüber wissen wollten.

## Wollten Sie schon immer Landtagsvizepräsidentin werden?

Nein, da ich eigentlich Tirolerin bin und erst durch meinen Mann nach Andelsbuch gekommen bin. Aber für mich war von Anfang an klar, dass ich mitgestalten möchte. Dann kam vor 18 Jahren die Anfrage für die Gemeindevertretung und seit 2014 bin ich auch Abgeordnete im Landtag. Als Gabriele Nußbaumer Ende 2017 ihr Amt zurücklegte, habe ich mich gefreut, dass ich als Nachfolgerin in Frage komme. Doch damit war noch nicht alles fix, da ich noch von 36 Abgeordneten gewählt werden musste. Die Angelobung war ein ganz besonderer Moment und auch das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. In meinen Aufgabenbereich fallen seitdem Themen zu Gesundheit, Frauen, Kinderbetreuung und Menschen mit Behinderungen.

## Was ist Ihnen in Bezug auf Menschen mit Behinderungen wichtig?

Die Anliegen von Menschen mit Behinderungen sind mir sehr wichtig. Meine Vorgängerin hat schon viel erreicht, wie etwa den Krankenhaus-Pass oder in Bezug auf leichte Sprache. Das soll gut fortgeführt werden. Besonders möchte ich mich für selbständiges Wohnen und Arbeiten sowie ein persönliches Budget einsetzen. Die Unterstützung soll 1:1 bei der Person ankommen. Mich beeindruckt immer wieder Begegnungen und persönliche Geschichten – egal ob die Beeinträchtigung aufgrund eines Unfalls oder seit Geburt besteht. Es mo-



Dominic Gessner, Klaus Brunner, Martina Rüscher und Cindy Eksarhos (v.l.). im Landtagssaal.

tiviert mich, wie sie das Leben positiv sehen und es macht Mut, auch bei Rückschlägen wieder weiterzumachen.

## Wie sieht Ihre persönliche Erfahrung mit Inklusion aus?

Seit vielen Jahren unterstütze ich den Verein „Integration Vorarlberg“. Zudem habe ich als Kommunikations-Beraterin etwa beim Chancenpreis des Landes mitgearbeitet. Im Alltag fehlt leider oft die Möglichkeit, mit Menschen mit Behinderungen in Kontakt zu treten und so gibt es Berührungsängste. Daher war es für mich wichtig, dass meine drei Kinder von Anfang an eine Integrationsklasse besuchen. Sie haben gelernt, sich gegenseitig zu helfen und dass auch jemand mit einer Beeinträchtigung etwas besser kann als sie selbst. Ganz selbstverständlich ist für sie heute, den Menschen zu sehen und nicht seine Beeinträchtigungen oder seine Herkunft.

## Wo sollten wir mitreden dürfen?

Menschen mit Behinderungen sollten bei allen Themen, die sie betreffen mit-

reden. Dies geschieht im Land bereits durch den Monitoring-Ausschuss, wo sie mit kontrollieren, ob ihre Rechte eingehalten werden. Aus meiner beruflichen Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit weiß ich aber, dass besonders beim Thema Barrierefreiheit Betroffene einbezogen werden sollten. Denn nur sie wissen, was sie wirklich brauchen und auch Sinn macht.

## Wo sehen Sie die Herausforderung für die Zukunft?

In der Gesellschaft gibt es immer mehr Neid, Ängste, etc., die das friedvolle Miteinander erschweren. Daher sollten wir mehr hinhören und nachfragen. Die Herausforderung für die Zukunft ist also, ein gutes Miteinander aktiv zu leben. Dafür ist es unter anderem wichtig, dass Menschen mit Behinderungen direkt sagen, was sie wollen und wo es Probleme gibt. Auch der Vorarlberger Monitoring-Ausschuss sollte noch weiter ausgebaut werden, damit noch mehr Menschen mitreden können.

# Neu: Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa®)

**In der Lebenshilfe Vorarlberg gibt es seit einigen Jahren die „Arbeitsgruppe (AG) Gewaltschutz“, die sich mit Problemen und Fragen rund um das Thema Gewalt und Prävention beschäftigt. Für die Geschäftsleitung und Gewaltschutz eine primäre Hal- tungsfrage dar.**

Daher entschloss man sich 2017 für die Einführung des professionellen Deeskalationsmanagements nach den Grundlagen des Instituts ProDeMa® für die Lebenshilfe Vorarlberg GmbH und die Sunnahof GmbH. Zwei Mitglieder der Geschäftsleitung, darunter Geschäftsbereichsleiter Georg Matzak, absolvierten zuerst am Institut die praxisnahe Ausbildung zum Deeskalationstrainer. „ProDeMa® ist ein umfassendes, praxisorientiertes und evaluiertes innerbetriebliches Präventions-, Handlungs- und Trainingskonzept im Zusammenhang mit dem Thema Gewaltschutz. Die Einführung dieses Konzepts an allen unseren Standorten ist ein weiterer wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem umfassenden Gewaltschutzkonzept und der Verbesserung der Lebensqualität von begleiteten Personen – besonders jener mit aggressiven und/oder herausfordernden Verhaltensweisen“, erklärt Georg Matzak.

## Schulungen für Begleitpersonen

Um nun einen flächendeckenden und fachlich fundierten Umgang an den Lebenshilfe-Standorten zu gewährleisten, haben sechs weitere Trainerinnen und Trainer, ihre ProDeMa-Ausbildung mit Ende April 2018 abgeschlossen. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden nach einem definierten Anforderungsprofil ausgesucht und stammen aus den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Mobile Dienste und dem Sunnahof. Einige davon waren schon Mitglied in der AG Gewaltschutz. Mit Mai haben nun

sieben Deeskalationstrainerinnen und -trainer mit den Schulungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begonnen. Organisiert werden diese von unserer Lebenshilfe-Akademie“, so der Geschäftsbereichsleiter.

Bei den dreitägigen Schulungen können maximal 16 Begleitpersonen teilnehmen. Inhaltlich werden die „7 Deeskalationsstufen“ anhand von Theorie, Übungen, Videoanalyse und freien Szenen vermittelt. Dazu ist angedacht, dass immer das gesamte Team eines Standortes geschult wird. Damit das möglich ist, werden zwei bis drei Durchgänge nötig sein, die nicht weit auseinander liegen.

## Umsetzung im Alltag

Ziel ist es, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den richtigen Umgang in Alltagssituationen zu vermitteln und wie sie Konflikte bereits im Vorfeld erkennen und so verhindern können. „Auch

soll dadurch die Begleitung noch personenbezogener gestaltet und auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden. Zudem sollen die begleiteten Personen sensibilisiert werden, so dass sie selbst Konflikte besser erkennen und entsprechend Hilfe bei Bezugspersonen einholen“, berichtet Georg Matzak abschließend.

## INFO

## KONTAKT & INFORMATION

Georg Matzak  
Geschäftsbereichsleiter  
Mobile Dienste  
Tel.: 0 55 23 506-103 00  
E-Mail: [beratung@lhv.or.at](mailto:beratung@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Die DeeskalationstrainerInnen der Lebenshilfe (v.l.): Erik Schwabe, Ulrike Schallert, Rupert Breuß, Benno Scherrer, Georg Matzak, Birgit Loacker und Judith Zankl.



# Gibt es in der Lebenshilfe Österreich auch einen Angehörigen-Beirat?

Interview mit  
Andrea Feuerstein

Vorsitzende des  
Angehörigen-Beirats  
der Lebenshilfe  
Vorarlberg

**Missverständnisse entstehen meist nicht, weil es verschiedene Ansichten gibt, sondern, weil man sich der anderen Ansicht nicht bewusst ist. Kommunikation und Austausch sind hier die tragende Brücke, um zu vermitteln.**

Um verschiedene Sichtweisen und Erfahrungen einzuholen und diese bei Entscheidungen zu berücksichtigen, führt die Lebenshilfe Österreich einen Angehörigen-Beirat mit Vertretungen aus den verschiedenen Bundesländern. Ihr Vorsitzender ist auch einer der drei Vizepräsidenten der Lebenshilfe Österreich. Das Gremium der Angehörigen tagt viermal im Jahr.

**Der Angehörigen-Beirat hat im Wesentlichen zwei Aufgabenbereiche:**

- die beratende und unterstützende Funktion bei der Entscheidungsfindung des Bundesverbandes
- die Erarbeitung von Themen, die Angehörige unmittelbar betreffen

Die beratende und unterstützende Funktion kommt vor allem bei grundsätzlichen und strategischen Themen zum Tragen. Der Beirat empfiehlt dem Präsidium die gegebenenfalls notwendige Bereitstellung von Ressourcen (Arbeitszeit, Sachaufwendungen)

und kann auch die Einrichtung von Projektgruppen empfehlen, um effizient Ergebnisse zu erzielen. Ein Thema, das den Beirat immer wieder beschäftigt, ist das „Loslassen“, wenn Kinder mit Behinderungen erwachsen werden.

Als Vertretung der Lebenshilfe Vorarlberg agiert Andrea Feuerstein (Angehörige) im Beirat. Im Interview gibt sie einen Einblick in die Funktion und die Handlungen des Gremiums.

**Wie sehen Ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten als Beirat aus?**

In Vorarlberg gibt es seit vielen Jahren einen Angehörigen-Beirat des Lebenshilfe Vereins mit vier bis acht Mitgliedern, der aktuelle Themen aufgreift und bearbeitet. Als Vorsitzende bin ich auch im Vorstand der Lebenshilfe Vorarlberg vertreten und bringe dort die bearbeiteten Themen ein.

Als Mutter einer 30-jährigen Tochter mit hohem Unterstützungsbedarf kann ich meine Erfahrungen aus Angehörigen-sicht einbringen. Genauso wichtig sind mir Gespräche mit anderen Angehörigen, um einen möglichst breiten Zugang zu aktuellen Themen zu erhalten. Voraussetzung für ein konstruktives Mitwirken im Angehörigen-Beirat Österreich ist dabei die Trennung von eige-



nen Interessen und denen anderer Angehöriger.

### Wo sehen Sie die Herausforderungen und Chancen des Angehörigen-Beirats für die Lebenshilfe?

Angehörige haben eines gemeinsam: im Fokus steht immer das Wohl des eigenen Kindes, der Schwester oder des Bruders. Hier liegt naturgemäß viel Herzblut und viel Engagement darin, gemeinsam das Bestmögliche zu erreichen.

Besonders wertvoll ist in diesem Zusammenhang der Austausch unter Angehörigen und auch mit Selbstvertreterinnen bzw. Selbstvertretern – die besondere Form der Empathie und das Sich-Öffnen für neue, andere Sichtweisen. Angehörige sind gleichberechtigte Partnerinnen bzw. Partner im Dialog mit dem Vorstand und gestalten die Zukunft der Lebenshilfe mit.

### Welche Themen beschäftigen momentan den Angehörigen-Beirat?

Derzeit arbeiten wir an: Co-Behinderungen, Gesundheit und medizinische Versorgung, lebenslanges Lernen und dem neuen Erwachsenenschutzgesetz.

Zudem hat der Beirat eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Achtung-fertig-loslassen“ ausgearbeitet. Hierbei geht es um das Thema „Loslassen“, wenn Kinder mit Behinderungen erwachsen werden. Wir besuchen auch Standorte mit Vorbildwirkung und beteiligen uns an österreichweiten Tagun-

gen und Themenforen, wie zum Beispiel jenes am 16. Mai unter dem Titel „Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ in Salzburg.

### Kann man schon einen Ausblick auf zukünftige Aktivitäten geben? Wenn ja, was sind die Kernthemen?

Kernthemen sind Gesundheit, Krankenhausaufenthalt, Prophylaxe, Sexualität, Gewalt und der große Bereich „Wohnen“. Besonders bereichernd ist die Kommunikation im jährlichen Triolog von Angehörigen, Menschen mit Behinderungen und Fachkräften. Hier können nachhaltig gute Veränderungen passieren.

### Zu welchen Themen und wie kann man mit dem Angehörigen-Beirat Kontakt aufnehmen?

Meiner Erfahrung nach gibt es immer wieder drängende Themen oder auch Probleme, die die Gruppe der Menschen mit Behinderungen und damit Angehörige betreffen und gelöst werden wollen.

Gerne greifen wir auch konkrete Anfragen auf. Dafür nehmen Sie bitte mit Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste der Lebenshilfe Vorarlberg, unter Tel.: 0664 500 55 35 oder mit mir (Andrea Feuerstein) unter Tel.: 0664 181 91 68 Kontakt auf.

## INFO

### Mitglieder des Angehörigen-Beirates

- **Bernhard Schmid**, Vorsitzender des Angehörigen-Beirates / Vizepräsident der Lebenshilfe Österreich, Generalsekretär der Lebenshilfe Wien
- **Werner Andergassen**, Tirol
- **Christa Buchner**, Oberösterreich
- **Andrea Feuerstein**, Vorarlberg
- **Werner Franz**, Steiermark
- **Evis Halo**, Salzburg
- **Hannelore Luschan**, Salzburg
- **Ruth Oblak**, Vize-Präsidentin Kärnten
- **Friederike Pospischil**, Präsidentin Niederösterreich
- **Helga Scheidl**, Präsidentin Oberösterreich
- **Brigitta Weiss**, Wien

# Europäischer Freiwilligendienst: Austausch der Kulturen

**Seit 2011 nehmen der Sunnahof und das Loackerhuus Europäische Freiwillige bei sich auf. Jeweils Anfang September startet der Europäische Freiwilligendienst (EFD) für ein Jahr.**

Am Sunnahof in Göfis arbeiten und wohnen die Freiwilligen direkt vor Ort, wie etwa Florent Mahieu (28) aus Lille in Frankreich: „Ich wollte Soziales und Landwirtschaft – aus persönlichen Erfahrungen – kombinieren. Daher war der Sunnahof perfekt für mich. Seit letztem September bin ich hier und meine Erwartungen wurden übertroffen.“ Aus Paris stammt Marie Hiver (23): „Ich hatte noch keine Erfahrung im Sozialbereich und will das hier im Gastro-Bereich ändern. Im wöchentlichen Kurs habe ich schon gut Deutsch

gelernt.“ Nach dem Medizin-Studium wollte Johanna Kučerová aus Tschechien neue Erfahrungen machen: „Ich mag keine großen Städte. Das Sunnahof-Projekt hat mir gut gefallen und nun arbeite ich in der Landwirtschaft.“

An den Wochenenden treffen sich die drei mit ihrer Kollegin Diāna Stilve. Die 20-Jährige macht in Lettland eine Ausbildung im Sozialbereich: „Ich habe mich für mehrere EFD-Projekte beworben, um ein neues Land kennenzulernen. Dann bekam ich die Zusage vom Loackerhuus. Es ist sehr schön hier – vor allem die Berge. Das Team und die Beschäftigten sind sehr nett. Ich wohne im Kolpinghaus in Dornbirn und fahre mit dem Zug nach Götzis.“

Auch für Leiter Herbert Fenkart ist das

EFD-Programm eine Bereicherung: „Die jungen Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen ermöglichen uns und den Beschäftigten neue Erfahrungen. Manchen gefällt es so gut, dass sie bei der Lebenshilfe bleiben.“

## Für gemeinnützige Projekte

Der Europäische Freiwilligendienst ist Teil des EU-Programms „Erasmus+ Jugend in Aktion“. Er bietet die Möglichkeit, für zwei Monate bis zu einem Jahr ins Ausland zu gehen und sich in einem gemeinnützigen Projekt zu engagieren. Als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer arbeiten sie etwa bei lokalen Behörden oder Non-Profit-Organisationen im Jugend-, Sozial-, Kultur- oder Umweltbereich.



Diāna Stilve (EFD, l.) mit Heike Herda in der Werkstätte des Loackerhuus.



Florent Mahieu, Johanna Kučerová und Marie Hiver (alle EFD, v.l.). Rechts: Florent Mahieu mit Michael Gstrein und Andreas Schneider (v.l.).



# „Eine bereichernde Kooperation für beide Seiten“

**Die Fachwerkstätten und Werkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg versuchen, Menschen mit Behinderungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Ein wichtiger Schritt sind dabei „Integrierte Arbeitsgruppen“ in Unternehmen, wie etwa jene bei der OMICRON electronics GmbH.**

„Immer sechs Stück kommen in ein Säckchen rein“, erklärt Armin Mathis während er die roten Verbindungsleitungen vor ihm abzählt. Der 40-jährige Hohenemser arbeitet jeden Donnerstag mit drei Beschäftigten aus der Fachwerkstätte Rankweil bei der OMICRON electronics GmbH in Klaus. Begleitet wird die „Integrierte Arbeitsgruppe“ der Lebenshilfe entweder von Wolfgang Mock oder Martin Wohlgenannt. „Seit Ende April 2017 sind wir Teil der Logistik-Abteilung. Von der Fachwerkstätte fahren wir gemeinsam mit dem Bus hierher. Unser direkter Ansprechpartner ist Walter Holzer, der unsere Tätigkeiten koordiniert. Meist sind die gleichen vier Beschäftigten mit dabei: Aldo Lampert, Armin Mathis, Franz Schmid und Iskender Sivrikaya. Die Tätigkeiten erfordern nämlich einiges an Übung und zudem haben alle

sehr viel Spaß an der Arbeit“, erklärt Begleiter Wolfgang Mock. Seit vielen Jahren gibt es zwischen OMICRON und der Lebenshilfe immer wieder Kooperationen, wie etwa die kontinuierlichen Bilderausstellungen im Firmensitz. „Anfang 2017 kam die Anfrage, ob es nicht auch Arbeitsmöglichkeiten auf Stundenbasis gibt. Für mich war wichtig, dass die Arbeitsgruppe sinnvolle Tätigkeiten erhält und auch im Geschehen mit dabei ist – wo unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorbeigehen“, erzählt Walter Holzer, Verantwortlicher für Bauteilelager.

## Teil des Unternehmens

Zunächst arbeitete die Arbeitsgruppe nur am Donnerstagvormittag bei OMICRON. Mit der Zeit entstanden aber immer mehr Ideen, wie neue Tätigkeiten geschaffen werden können. So wurden etwa fertige Sets nur mehr in ihren Bestandteilen angeliefert und die Arbeitsgruppe übernahm vor Ort die Konfektionierung. „Mittlerweile arbeiten wir den ganzen Donnerstag hier. Durch zwei Intranet-Beiträge wissen auch schon viele von uns und schauen mal vorbei. Es gibt auch immer wieder Anfragen von anderen Abteilungen an Walter Holzer

für Tätigkeiten für uns. Mittags essen wir in der firmeneigenen Kantine kostenlos. Dafür verrichten wir regelmäßig, wie alle anderen, unseren Küchendienst“, so Wolfgang Mock.

Eine weitere Unterstützung für das Team ist Daniela Böhler. Sie ist eine von zwei Mitarbeitenden mit einem integrativen Arbeitsplatz im Bereich Facility Management: „Ich arbeite im Lager und in der Küche. Mit der Gruppe zu arbeiten, macht richtig Spaß. Wir verstehen uns gut. Im Moment arbeite ich aber nur morgens mit, weil ich einen Kurs habe.“

Die Erfahrungen, die die Beschäftigten bei OMICRON für ihre berufliche Zukunft machen können, weiß Wolfgang Mock zu schätzen: „Es ist eine ideale Vorbereitung für sie in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt. Wir fühlen uns zudem sehr wohl und willkommen.“ Auch Walter Holzer freut sich über die gelungene Zusammenarbeit und ergänzt: „Die Kooperation ist für beide Seiten von Vorteil und hat einen sehr hohen Stellenwert. Der direkte Kontakt mit Menschen mit Behinderungen ist sehr wichtig und bereichernd in vielerlei Hinsicht.“



Das Fachwerkstätten-Team mit Walter Holzer (l.) und Daniela Böhler (2.v.r) von OMICRON.



OMICRON-Mitarbeiterin Daniela Böhler (l.) mit der Arbeitsgruppe der Fachwerkstätte Rankweil: Franz Schmid, Christine Obermüller, Aldo Lampert und Armin Mathis (v.l.).

# „Arbeit ist der Schlüssel für Anerkennung und Teilhabe“

Gastkommentar  
zum Trialog 2018:  
„Arbeit statt  
Beschäftigung!“



*Univ. Prof. Dr. Reinhard  
Klaushofer  
Experte für Menschen-  
Rechte*



*Univ. Prof. Dr. Walter Pfeil  
Experte für Arbeits- und  
Sozialrecht*

**Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (im Folgenden nur noch UN-Konvention genannt) enthält viele Rechte für Menschen mit Behinderungen. Die UN-Konvention ist ein internationaler Vertrag, den unter anderem auch Österreich unterzeichnet hat. Österreich ist dadurch die Verpflichtung eingegangen, die in diesem Vertrag enthaltenen Rechte umzusetzen.**

Zu diesen Rechten gehört auch das Recht auf Arbeit. Dieses Recht ist in einer der längsten Bestimmungen in der UN-Konvention geregelt und daher sehr unübersichtlich. Eindeutig ist aber, dass alles unternommen werden sollte, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Idealerweise existiert ein inklusiver Arbeitsmarkt, der die gleichberechtigte Teilnahme am Arbeitsleben ermöglicht. Es ist aber wichtig zu betonen, dass die Konvention keine Garantie für einen bestimmten Arbeitsplatz bietet.

## **Verbot der Diskriminierung**

Wie allgemein bekannt ist, besteht in Österreich bisher kein inklusiver Arbeitsmarkt. Die rechtlichen Rahmenbedingungen in unserem Land gehen

lediglich in Richtung eines inklusiven Arbeitsmarktes. Es gibt zwar Regelungen, die eine Pflicht für Unternehmen vorsehen, Menschen mit mehrfachen Behinderungen zu beschäftigen. Von dieser Pflicht können sich Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber aber durch Zahlung einer „Ausgleichstaxe“ befreien – was leider noch viel zu häufig passiert, vielleicht auch, weil der hier zu bezahlende Betrag sehr gering ist.

Andere wichtige gesetzliche Regelungen enthalten ein Verbot der Diskriminierung in der Arbeitswelt, etwa von Personen aufgrund ihrer Behinderungen. Daraus ergibt sich auch eine Pflicht der Unternehmen, die Arbeitsplätze entsprechend zu gestalten. Die hier geforderte Barrierefreiheit soll allen Menschen mit Behinderungen zu Gute kommen. Sie ist aber nur dann zu erfüllen, wenn damit für das Unternehmen keine „unverhältnismäßigen Belastungen“ verbunden sind. Um solche Belastungen zu vermeiden, gibt es zwar Förderungen, vor allem vom Sozialministeriumsservice oder vom jeweiligen Bundesland. Dennoch gibt es immer noch viel zu wenig Projekte zur Verwirklichung eines inklusiven Arbeitsmarktes. Letztlich fehlt ein ausgeprägtes Anreiz- oder Belohnungs-



system für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, damit sie sich Gedanken über barrierefreie Arbeitsplätze machen und solche wirklich in ausreichender und geeigneter Weise zur Verfügung stellen.

### Gehalt statt „Taschengeld“

Zusätzliche Förderungen sind auch notwendig, um Unternehmen dazu zu bringen, Menschen mit Behinderungen nicht bloß ein „Taschengeld“, sondern die gleichen Löhne zu zahlen, wie sie andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch bekommen. Diese Gleichstellung bei der Bezahlung scheitert bisher oft daran, dass die Gerichte die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen nicht als „echte Arbeit“ anerkennen. Das ist aber Voraussetzung dafür, dass die Regelungen des Arbeitsrechts voll zur Anwendung kommen. Gleiches gilt für das Sozialversicherungsrecht, weil Menschen mit Behinderungen nur dann einen Anspruch auf Pension oder Arbeitslosengeld haben, wenn sie vorher (lange genug) eine „rechtlich anerkannte“ Arbeit geleistet haben.

Mittlerweile gibt es einige Bereiche, in denen Menschen mit Behinderungen in jedem Fall auch die gleiche Bezahlung

erhalten wie andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das gilt etwa für die Betriebe, die dem Kollektivvertrag der „Sozialwirtschaft Österreich“ unterliegen. Auch dort besteht diese Gleichstellung aber nur, wenn diese Beschäftigungen öffentlich gefördert werden.

Aus rechtspolitischer Sicht wäre es daher sinnvoll und höchst an der Zeit, eine aufeinander abgestimmte Mischung aus verpflichtenden, rechtlichen Rahmenbedingungen und einem Förder-system zu schaffen. Das scheint bisher vor allem an der Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund und Ländern zu scheitern.

### Teilhabe am Gesellschaftsleben

Aus Sicht der Menschen mit Behinderungen ist das sehr bedauerlich, weil Arbeit in unserem Rechtssystem und unserem sozialen Gefüge der Schlüssel für Anerkennung und Teilhabe am Gesellschaftsleben ist.

Das kommt in der UN-Konvention selbst zum Ausdruck, wenn das Recht auf Arbeit die Chance bieten soll, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Unabhängigkeit und Selbstständigkeit können durch einen selbst verdienten Lebensunterhalt erreicht werden, womit das Recht auf Arbeit in

seiner gesamten Dimension viel mehr ist, als die bloße Beteiligung am allgemeinen Arbeitsmarkt.

## INFO

### Trialog 2018

Beim Trialog der Lebenshilfe Vorarlberg tauschten sich Anfang März Angehörige, Menschen mit Behinderungen und Fachleute zum Thema Arbeit statt Beschäftigung! aus. Univ. Prof. Dr. Reinhold Klaushofer und Univ. Prof. Dr. Walter Pfeil stellten in ihrem Vortrag klar: Arbeit ist nicht als bloße Therapie zu sehen. Arbeit bedeutet für alle Menschen Anerkennung, soziale Absicherung, Teilhabe und Mitbestimmung in unserer Gesellschaft. Zudem haben Menschen mit Behinderungen laut UN-Behindertenrechtskonvention einen Anspruch darauf. Im ganzen Workshop erörterten 120 Teilnehmende verschiedene Fragestellungen zur inklusiven Arbeitswelt. Mehr dazu auf [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



# Was ist neu am Erwachsenenenschutzgesetz?

Am 1. Juli 2018 ist es soweit: das neue Erwachsenenenschutzgesetz tritt in Kraft. Nach über drei Jahren intensiver Arbeit unter Einbeziehung breiter Interessengruppen verändert das neue Gesetz das bisherige Sachwalterrecht aus dem Jahr 2006 in vielen wesentlichen Punkten.

Mit dem neuen Gesetz soll trotz Stellvertretung mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen möglich sein. Damit einher geht, dass bis 2021 die bestehenden Sachwalterschaften der vertretungsbefugten Angehörigen von Clearingstellen überprüft werden,

bis 31. Dezember 2023 die der Sachwalterinnen bzw. Sachwalter. Eine dieser Clearingstellen in Vorarlberg ist das Institut für Sozialdienste (ifs). Allerdings müssen Personen bei bestehenden Sachwalterschaften nicht selbst aktiv werden, das Gericht wird die Überprüfung in die Wege leiten.

## Vier Vertretungsformen

Die bekannten Vertretungsformen wird es weiterhin geben, allerdings mit neuen Namen (siehe auch Grafik unten):

- Wie bisher besteht die Möglichkeit zur „**Vorsorgevollmacht**“
- NEU sind die „**Gewählten Erwachse-**

## nennvertreterInnen“

- Aus „Vertretungsbefugten nächsten Angehörigen“ werden **Gesetzliche ErwachsenenvertreterInnen**
- Aus „SachwalterInnen“ werden **Gerichtliche ErwachsenenvertreterInnen**

Mit dem neuen Erwachsenenenschutzgesetz werden Beginn und Ende der Vertretung jeweils festgelegt. Gesetzliche und gerichtliche Erwachsenenvertretung sind auf drei Jahre befristet. Bestehende Vertretungen durch nächste Angehörige enden mit 30. Juni 2021. Genau definiert werden für welche Angelegenheiten die gerichtliche Erwachsenenvertretung bestellt wird. Alle Vertretungsformen werden in das Österreichische Zentrale Vertretungsverzeichnis eingetragen. Mehr Informationen gibt es in der Kurzbroschüre des Bundesministeriums, die auf [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at) unter „Beratung“ auch in leichter Sprache zu finden ist.

DERZEIT	NEUES RECHT
Vorsorgevollmacht	<b>1. SÄULE</b> <b>Vorsorgevollmacht</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>⊕ Errichtung auch bei Erwachsenenschutzvereinen</li> <li>⊕ gerichtliche Kontrolle sehr eingeschränkt</li> <li>⊕ zeitlich unbefristet</li> </ul>
	<b>2. SÄULE</b> <b>Gewählte Erwachsenenvertretung</b> <p>NEUE VERTRETUNGSFORM</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>⊕ Auswahl einer Vertretungsperson im Bedarfsfall (Freunde, Familie, andere nahestehende Personen)</li> <li>⊕ eingeschränkte Handlungsfähigkeit genügt</li> <li>⊕ zeitlich unbefristet</li> </ul>
Vertretung durch nächste Angehörige	<b>3. SÄULE</b> <b>Gesetzliche Erwachsenenvertretung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>⊕ Mehr Befugnisse als bisherige Angehörigenvertretung</li> <li>⊕ größerer Personenkreis: zB auch Geschwister, Neffen, Nichten</li> <li>⊕ Widerspruchsrecht der betroffenen Person</li> <li>⊕ zeitlich befristet: auf 3 Jahre</li> </ul>
Sachwalterschaft	<b>4. SÄULE</b> <b>Gerichtliche Erwachsenenvertretung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>⊕ bestimmter Wirkungskreis: keine Bestellung für alle Angelegenheiten</li> <li>⊕ zeitlich befristet: auf 3 Jahre</li> <li>⊕ Handlungsfähigkeit bleibt grundsätzlich erhalten</li> </ul>



INFO

KONTAKT & INFORMATION

Antonia Ramsauer  
 Psychosoziale Beraterin  
 Tel.: 0664 887 120 56  
 E-Mail: [beratung@lhv.or.at](mailto:beratung@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

# Beratung für alle Lebensbereiche

**Die Lebenshilfe Vorarlberg bietet Menschen mit Behinderungen, deren Angehörigen sowie dem sozialem Umfeld eine umfassende Auswahl an Beratungen in allen Lebensfragen.**

Egal ob Beratung zu den Themen Arbeiten, Aus- und Fortbildung, Wohnen, Freizeit, Gewaltschutz, Sexualität, „Unterstützte Kommunikation“ oder Therapie- und Hilfsmittel benötigt wird, für alle Anliegen gibt es in der Lebenshilfe Vorarlberg qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Doch wie findet sich die richtige Ansprechperson?

„Bei mir in der Psychosozialen Beratungsstelle in der Landesgeschäftsstelle in Götzis sind alle richtig, die eine Frage rund um das Thema Behinderungen haben. Alle Anfragen – egal ob per E-Mail oder persönlich im Gespräch – werden vertraulich behandelt und sind kostenlos. Je nach Thema

helfe ich direkt oder gebe die Anliegen an die Zuständigen weiter“, erklärt Antonia Ramsauer.

## Für mehr Lebensqualität

Beratungsangebote gibt es auch zur richtigen Therapieauswahl und -umsetzung, die zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen. Die Lebenshilfe Vorarlberg arbeitet hierbei mit externen Therapeutinnen und Therapeuten zusammen. Seit 2018 ist Franz-Josef Feurstein der richtige Ansprechpartner und bietet eine persönliche Beratung für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige an.

Die „Unterstützte Kommunikation“ bietet wiederum Beratung für das geeignete Kommunikationsmittel an. Der Experte in der Lebenshilfe Vorarlberg ist Reinhard Wohlgenannt: „Zuerst schauen wir welches Hilfsmittel sich für welche Person eignet – wie etwa Ge-

bärden, Kommunikationsordner oder Sprechcomputer. Jede Person sollte drei verschiedene Hilfsmittel zur Verständigung haben. Unterstützte Kommunikation heißt, Menschen die Macht über ihr Leben zurückzugeben.“

## Die Peer-Beratung

Bei der Peer-Beratung unterstützen Menschen mit Behinderungen andere Menschen mit Behinderungen mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen. Cindy Eksarhos hat diese Aufgabe bei der Lebenshilfe Vorarlberg übernommen und einen einjährigen Lehrgang in Innsbruck absolviert: „Ich besuche die Beschäftigten in den Werkstätten und beantworte ihre Fragen. Zudem biete ich Beratungstermine an. Auch begleite ich Personen beim Bus- oder Zugfahren, um sie bei der selbstständigen Benützung zu unterstützen.“ Mehr unter: [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Franz-Josef Feurstein  
Therapieberatung  
Tel.: 0 55 23 506-181 40  
E-Mail: [franz-josef.feurstein@lhv.or.at](mailto:franz-josef.feurstein@lhv.or.at)  
lhv.or.at  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Cindy Eksarhos  
Peer-Beratung  
Tel.: 0 55 23 506-100 57  
E-Mail: [cindy.eksarhos@lhv.or.at](mailto:cindy.eksarhos@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Reinhard Wohlgenannt  
„Unterstützte Kommunikation“  
Tel.: 0 55 23 506  
E-Mail: [reinhard.wohlgenannt@lhv.or.at](mailto:reinhard.wohlgenannt@lhv.or.at)  
lhv.or.at  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



## LOT-Turnus erfolgreich abgeschlossen

Ende Februar fand in der Landesberufsschule Dornbirn 2 der Abschlussabend des LOT-Turnus statt. In einem würdigen Rahmen nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Zertifikate entgegen. Mit dabei Angehörige, Kolleginnen und Kollegen, um den LOT'ern „alles Gute für die berufliche Zukunft“ zu wünschen. Auch Direktor Martin Alfare gratulierte zum erfolgreichen Abschluss der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung „LOT“ (Lernen-Orientieren-Trainieren) der Lebenshilfe Vorarlberg.



## Wahl der neuen Selbstvertreter

Unter der Leitung von Bürgermeister Christian Locker wurden am 26. Februar die Wahlstimmen für die Selbstvertretungs-Wahl ausgezählt. Als Sieger gingen dabei Hartwig Lorenz Klaus Brunner, Robert Wilhelm, und Siegfried Glössl hervor. Gemeinsam werden sie sich landes- und bundesweit für die Interessen von Menschen mit Behinderungen einsetzen.



## Besondere Stofftaschen

Die Buchhandlung „Das Buch“ im Messepark und die Werkstätte Dornbirn-Bildgasse machten gemeinsam Tragetaschen im Siebdruck. An zwei Tagen wurde das „Mitanand“ auf kreative und aktive Weise gelebt. Auch Geschäftsführerin Rebekka von der Thannen (Das Buch) war dabei. Die Taschen sind ab sofort bei „Das Buch“ erhältlich. Sie kosten jeweils € 7,90 und davon gehen zusätzlich zum Auftrag € 2,- an die Lebenshilfe.



## Aus IAZ Lauterach wird IAZ Wolfurt

Mit Ende April übersiedelte das Integrative Ausbildungszentrum (IAZ) vom Standort Lauterach nach Wolfurt ins Postgebäude (Senderstraße 10) direkt beim Güterbahnhof Wolfurt. Die Lage erleichtert den Auszubildenden die Benutzung des öffentlichen Verkehrs. Am IAZ Standort in Wolfurt liegt der Schwerpunkt der Ausbildung auf den Berufsfeldern Druckerei, Malerei sowie Industrie und Gewerbe. Derzeit absolvieren dort rund 20 Jugendliche mit Beeinträchtigungen ihre Ausbildung.



## Das Jubiläums-Projekt Götzis-Eichbühel

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die uns im Jubiläumsjahr geholfen haben, damit wir die Gründungswerkstätte Götzis-Eichbühel renovieren und neu ausrichten können. Die Planungsarbeiten dazu sind nun voll im Gange. Die in die Jahre gekommene Werkstätte wird mit einem neuen Raumkonzept an die Bedürfnisse von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf angepasst. Wir schaffen damit eine bessere Basis für eine qualitätsvolle Begleitung und Betreuung. Mit der Renovierung und Neuausrichtung wird ein lebendiges Begegnungs- und Impulszentrum für Menschen mit und ohne Behinderungen entstehen.



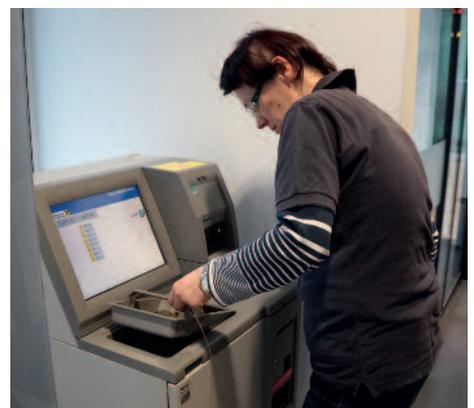
## Sunnahof: Frühlingsfest war voller Erfolg

Am 12. Mai überzeugte der Sunnahof in Göfis einmal mehr als beliebter Treffpunkt für Groß und Klein. Über 3.000 Menschen mit und ohne Behinderungen erlebten „mitanand“ ein „bsundriges“ Frühlingsfest. Für das leibliche Wohl sorgten das Sunnahof-Team und viele Freiwillige, wie der Verein Diätköche Vorarlberg. Der Musikverein Göfis spielte erneut auf und die kleinen Gäste stürmten beliebte Klassiker, wie den Traktor-Parcours. Die Anreise war kostenlos mit Bus und Bahn möglich.

# Unterstützung für die Kantine.L in Lustenau

Seit vielen Jahren gibt es in Lustenau einen Service verteilt. Die Kantinen sind gerne und so kann dies  
 neu zwischen der Kantine.L der Obfrau der Lebenshilfe Lustenau, Edla Landerweitig für die Verbes  
 Lebenshilfe Vorarlberg und dergard Rhomberg, hat vor Jahren die Lebensqualität von Menschen m  
 Raiffeisenbank Im Rheintal eine Kooperation mit der Raiffeisenbank eingesetzt werden, e  
 Kooperation.

Blauen Platz ins Leben gerufen. Seit dem  
 bringen wir w chentlich die Einnahmen  
 Frisch.Regional.Inklusiv nach der Kantine hierher und holen zur Kantine.L  
 Grundsatz verpflegt die Kantine. Wöchentlich ab und das ohne Bankgeld gibt es die Kantine.L d  
 Lebenshilfe Vorarlberg t glich tausende zu bezah len. Das ist grüßenswert, die Lebenshilfe Vorarlberg. In den ac  
 Sch lerinnen und Sch ler im ganzen j hrlich w rde ein beachtlicher Ba  
 Land so auch im Bundesgymnasium zusammen kom men , freut sich Ma Wildpark-Kiosk, werden t g  
 (BG) Lustenau. Das Kantine.L-Team be W stner von der Kantine.Ltausende G ste verpflegt. Dabei w  
 steht hier aus sechs Mitarbeiterin nen, nicht nur Wert auf frische und re  
 darunter vier Menschen mit Behinderun gen. Die Raiffeisenbank sieht diese Produkte gelegt, sondern auch auf  
 gen. T glich werden frische Produkte wiederum als M glichkeiten, inklusive Miteinander von Menschen  
 der Region zubereitet und mit einem sozialen Beitrag zu leistend und ohne Behinderungen.



Eva-Maria Kohler, Markus Riedmann (Raiba), Büsra Kocabay und Manuela Wüstner (alle Kantine.L, v.l.). Oben rechts: Büsra Kocabay gibt die Einnahmen in den Nachttresor. Unten rechts: Eva-Maria Kohler am Münzgeld-Automat.

# Veranstaltungen im Überblick

## Gartentage im Kleinwalsertal

**Wann:** 20. bis 22. Juni 2018, 19.00 Uhr  
**Wo:** Werkstätte Kleinwalsertal, Eggstr. 4, Riezlern

Die Gäste erwartet eine vielseitige Produkt-Auswahl für den Außenbereich, die in der Werkstätte hergestellt werden.



## Alpfest des Sunnahof mit Kreuzsegnung

**Wann:** Sonntag, 1. Juli 2018, 11.00 bis 17.00 Uhr  
**Wo:** Alpe Müsel, Dornbirn

Mehr auf [www.sunnahof.or.at](http://www.sunnahof.or.at)

## „Tango en Punta“ Festival

**Wann:** 30. August bis 2. September 2018  
**Wo:** Festspielhaus, Platz der Wr. Symphoniker, Bregenz

Das Tanzfestival „Tango en Punta“ wird zum 6. Mal von Andrea Seewald und Matías Haber organisiert. Für Menschen mit Behinderungen ist das gesamte Festival kostenlos zugänglich. Mehr unter [www.tangoenpunta.com](http://www.tangoenpunta.com)



## Stundenlauf der Lebenshilfe

### 23. Stundenlauf in Dornbirn

**Wann:** Sonntag, 16. September 2018  
Offizielle Eröffnung: 10.30 Uhr, Start: 11.00 Uhr  
**Wo:** Stadtpark (bei der inatura), Dornbirn



### 20. Stundenlauf in Lustenau

**Wann:** Sonntag, 30. September 2018  
Offizielle Eröffnung: 13.30 Uhr, Start: 14.00 Uhr  
**Wo:** Kirchplatz, Lustenau

## 17. Kürbisfest am Sunnahof

**Wann:** Samstag, 6. Oktober 2018, 10.00 bis 17.00 Uhr  
**Wo:** Sunnahof, Tufers 33, Göfis



### Impressum:

HerausgeberIn, MedieninhaberIn (VerlegerIn), Redaktionssitz, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:  
Lebenshilfe Vorarlberg  
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis  
Tel.: 0 55 23 506  
E-Mail: [kommunikation@lhv.or.at](mailto:kommunikation@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Bankverbindung: Raiffeisenbank amKumma eGen  
BIC: RVVGAT2B429  
IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200  
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH (VVA)  
Versand: Integratives Ausbildungszentrum (IAZ) in Wolfurt  
Auflage: 5.000 Stück  
Redaktion: Sabrina Matt, B.A.  
Fotos: Tinkers, Lebenshilfe Kärnten und Lebenshilfe Vorarlberg.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn hergestellt und von den Lehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) für den Versand vorbereitet. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben  
Jahrgang 32; Nr. 1/2018  
Österreichische Post AG  
SP 02Z0320040 N  
Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz  
Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten zweimal jährlich diese Informationen. Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg: Dr. Gabriele Nußbaumer  
Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner-Braiton

## Seit über 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde 1967 gegründet und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen. Um den Menschen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

**Danke!**

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



## Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

**Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!**

**Rufen Sie mich an!**

Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

**Ellengard Rhomberg**  
Tel.: 0664 453 3971



### „Mitanand goht's besser“

#### 23. Stundenlauf der Lebenshilfe Dornbirn

**Wann:** Sonntag, 16. September 2018  
**Wo:** Dornbirner Stadtpark (bei der inatura)

#### 20. Stundenlauf der Lebenshilfe Lustenau

**Wann:** Sonntag, 30. September 2018  
**Wo:** Kirchplatz Lustenau

**Jubiläumslauf**

#### Anmeldung & Information

Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis,  
Christine Frick, Tel.: 0 55 23 506-100 44,  
E-Mail: stundenlauf@lhv.or.at

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Gastro Tech Handels GmbH  
Furchgasse 2, 6845 Hohenems  
Tel. 0043 664 34 22 599  
Email: arnold.amann@gmail.com

**gastroTech**

# IHR PARTNER IM BEREICH GASTRONOMIE



Bitte verlass mich nicht.

Danke



## Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235  
BIC: BAWAATWW



Österreichische DER PARTNER DER  
LOTTERIEN KINDERHILFE



# Landessammlung 2018 der Lebenshilfe Vorarlberg

Unsere freiwilligen Sammlerinnen und Sammler sind im Juni wieder für Menschen mit Behinderungen unterwegs. Wir bitten um eine freundliche Aufnahme und danken herzlich für Ihre Spende!

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Spendenkto: Raiffeisenlandesbank Vorarlberg,  
IBAN: AT15 3700 0000 0002 3119, BIC: RVVGAT2BXXX

